

FABEL – Zugehende Familienbegleitung bei Demenz im ländlichen Raum

Eine randomisierte, kontrollierte Studie zur Überprüfung der Wirksamkeit eines psychosozialen Begleitangebotes für im ländlichen Raum lebende Familien mit einem an Demenz erkrankten Angehörigen.

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorff, Dipl. Sozialarbeiterin Renate Brender, Prof. Dr. Michael Hüll

Im ländlichen Raum gelingt die Anbindung der pflegenden Angehörigen an die bestehenden Unterstützungsangebote häufig nicht in ausreichendem Maß, was zu einer stärkeren Isolation der pflegenden Angehörigen und damit auch zu einer Verstärkung der Lasten bei Hauptpflegepersonen führt. Dies ist vor allem bedingt durch die infrastrukturellen Bedingungen im ländlichen Raum (z.B. weniger Beratungsstellen, erforderliche Mobilität). Mögliche Folgen für die betroffenen pflegenden Angehörigen sind die Zunahme der eigenen Vulnerabilität (z.B. Depression, Herz-Kreislauf-Erkrankungen) und die Gefahr von Burn-out. Zugehende psychosoziale Angebote wie die Pflegebegleitung können diese besonderen Bedingungen zwar inzwischen bereits gut kompensieren. Es zeigt sich jedoch, dass Pflegebegleiter speziell in Familien, in denen Demenz das zentrale Thema ist, an Grenzen stoßen. Mit der Entwicklung und Evaluierung der demenzspezifischen Familienbegleitung soll die Frage beantwortet werden, ob besonders qualifizierte und supervidierte Freiwillige die Belastung der Angehörigen stärker reduzieren als klassische Pflegebegleiter und das unter den spezifischen Bedingungen im ländlichen Raum (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald).

Vorgehensweise

25 Pflegebegleiter werden von qualifiziertem Fachpersonal zu Familienbegleitern weitergebildet. Diese vermitteln Wertschätzung für die geleistete Pflegetätigkeit und begleiten im Sinne von Empowerment, Kompetenzsteigerung und Vernetzung pflegende Familien (siehe Konzept Pflegebegleitung). Zusätzlich bauen sie durch Aufklärung und Kontaktinitiierung Brücken ins bestehende Unterstützungsnetzwerk. Zusätzlich beurteilen Familienbegleiter die Pflegesituation, die Genese der aktuellen Pflegegestaltung und vorhandene Ressourcen in der Familie aus einer systemischen Perspektive. Grundhaltung für die Begleitung ist eine Ethik der Wertschätzung und ein Umgang in Achtsamkeit.

Strukturell orientiert sich der Gesprächsprozess am Beratungsansatz nach Mittelman (Modul Systemischer Problemlöseprozess: 15 Stunden). Um den Familien evidenzbasierte Konzepte bekannt zu machen und Empathie den Familienbegleitern zu ermöglichen, enthält die Weiterbildung ein Modul Demenzwissen (21 Stunden), in dem die Familienbegleiter allgemeine Informationen über das Krankheitsbild und den Umgang mit Menschen mit Demenz erhalten und die verschiedenen Perspektiven der Akteure auf die Erkrankung deutlich werden. Eine Brückenbaufunktion zu weiteren professionellen Unterstützungsangeboten nehmen die Familienbegleiter in der Vernetzung ein (Modul: Vernetzung 3 Stunden). Von großer Bedeutung für eine nachhaltige Implementierung ist

auch die Selbstreflexion der Begleiter, die in einem 6-stündigen Modul angeregt wird (Modul: Rollenreflexion), aber auch begleitend im Kurs immer wieder aufgegriffen wird.

Die Begleiter erhalten durch die Kursdozenten die Möglichkeit, fortwährend in Einzelgesprächen Supervision zu erhalten. Zusätzlich finden während eines Begleitzyklus monatliche Gruppensupervisionen statt.

Für die Weiterbildung ist ein Zeitrahmen von 45 Zeitstunden im Fortbildungskurs und weiteren 8 Stunden in einer Gruppensupervision angelegt. Im Durchschnitt führt jeder Begleiter 3 Begleitungen durch. Jede Begleitung erstreckt sich über einen Zeitraum von 16 Wochen. Je nach Bedarf und Interesse der Familien kommt es in dieser Zeitspanne zu 5-20 Kontakten.

Als Kontrollintervention wird eine klassische Pflegebegleitung durchgeführt. Die insgesamt 150 Familien werden randomisiert einer der beiden Interventionen zugeteilt. Zu drei Messzeitpunkten (vor der Intervention, nach 16 Wochen und nach 26 Wochen) werden die Belastung der Hauptpflegeperson (Biza-D), ihr subjektiver Gesundheitsstatus (SF-12), die Lebensqualität des Menschen mit Demenz in Eigen- und Fremdbeurteilung (QoL-AD) und die Verteilung der Pflegelast und Anbindung an externe Unterstützungsangebote (eigener Fragebogen) erhoben. Mit einer ANCOVA, bei der die Ausgangsbelastung der pflegenden Angehörigen kontrolliert wird, wird die Wirksamkeit der Familienbegleitung in diesen Dimensionen evaluiert. Das Projekt läuft von April 2012 bis März 2015.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorff, Institut für Angewandte Forschung Entwicklung und Weiterbildung, Karlstraße 63, 79104 Freiburg, E-Mail: cornelia.kricheldorff@kh-freiburg.de, <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/praxisdatenbank/fabel/>